

hob sich unter den Kleinern Klage und Streit, wenn sie bei blühenden Bäumen vorbei kamen, deren Zweige sie nicht, gleich den Andern, zu erlangen vermochten.

Wir wollen Euch helfen! sagten Einige, des Vaters Worten eingedenk, und gaben den Schwächern, was sie nicht selbst erreichen konnten. Andere schritten lachend vorüber und zeigten ihnen den blühenden Busch, den sie sich selber gebrochen.

Einer aber war, Namens Ryno, der konnte des Sammelns und Suchens kein Ende finden. Er hatte bereits beide Taschen mit Steinen gefüllt und trug dabei noch eine Bürde von Blumen und Zweigen, so daß er kaum zu schreiten vermochte. Bald hatte er noch ein jüngeres Brüderchen zu seinem Dienste gewonnen, doch blickte er oft mißtrauisch auf dasselbe hin, als fürchte er, daß es etwas von seinem Gute verlieren oder bei Seite bringen könne, denn die Habsucht ist nicht frei von Argwohn und Furcht, so gern sie auch Andere zu ihren Zwecken gebraucht.

Der Vater beobachtete ihn und sein Treiben, aber er schwieg und schritt auf der andern Seite des Weges dahin.

Willst Du uns wohl etwas von den schönen blauen Blumen geben? fragte ein kleines Schwesterchen, einen Strauß duftender Weilchen in Ryno's Händen bemerkend.

Warum pflückst Du Dir nicht selbst, was Dir wohlgefällt! gab Ryno zurück, und schritt, den Strauß mit beiden Händen bedeckend, gleichgiltig an der Kleinen vorüber.

So ist die Habgier auch im Kindergemüth schon mit Härte gepaart?! seufzte der Vater.

Aber Alma, die Ryno's Rede vernommen, ward traurig in ihrem Herzen und sie theilte ihre wenigen Weilchen mit der Kleinen, und liebte sie, bis sie wieder zu lächeln begann. Dann hüpfte sie fröhlich zu Fedor und sprach: Jetzt will ich bei Dir bleiben und mir keine Blumen sammeln und mit den wenigen, die ich habe, zufrieden seyn. Sie stehen überdies viel frischer und lustiger im Schatten der Bäume und unser Auge kann sich daran ergötzen den ganzen, langen Tag. Warum sie auch brechen, da sie in unseren Händen so bald verblühen?

Kaum hatte sie solches gesprochen, als sie ein Stäublein Vergifmeinnicht fand, das ein Anderer verloren.

Wie matt und verschmachtet! rief sie traurig, und Fedor versetzte: Dort unten am Wege rieselt ein Bach; wir könnten das Pflänzchen noch retten!

Und sie gingen hinab und senkten das Blümchen behutsam in die lockere Erde am Bach, und träufelten Wasser darüber und erfrischten es. Darauf sahen sie sich fröhlich an, denn auch im Kleinen bewährt die liebende Sorgfalt ihr Recht, daß sie die Herzen erfreut.

Bald darauf kamen sie an ein Obstbäumchen, dessen Krone halb zerbrochen, gar traurig herab hing.

Soll ich meinen Hut damit zieren? fragte Fedor, auf das frische Reis zeigend.

O thue es nicht! — bat Alma. — Siehe, noch rinnt der Saft in den beschädigten Zweigen! Laß uns sie sorgfältig emporheben und das Stämmchen mit weichem Bast verbinden.

Und Fedor ging alsobald an das Werk und Beide verbanden mit Sorgfalt den Baum und schützten ihn mit Dornen und lockerten die Erde rings umher. Der Vater aber sah das Bestreben der Kinder und freute sich darüber im Stillen.

Wir wollen morgen das Bäumchen besuchen! flüsterte Alma, und Fedor drückte ihr freundlich die Hand, denn eine gute That verbindet die Herzen und eint sie in fröhlicher Hoffnung.

Ihr Thoren! — lachte Ryno, der eben vorbei kam — Warum Euch mühen über Etwas, so Euch nicht gehört? — Seht, auch dort stand ein beschädigtes Bäumchen. Ich brach es vollends entzwei und habe nun ein herrliches Steckenpferd!

Also sagend, legte er seine Blumen zu Boden und galoppierte auf dem schlanken Zweige triumphirend um die Geschwister herum. Wer die Freude an dem Guten nicht zu theilen vermag, verspottet sie gern und brüstet sich mit dem eiteln Gewinne der Thorheit.

In diesem Augenblicke gaukelte ein schönes Sommervöglein vorüber.

Ein Schmetterling! ein Schmetterling! riefen die Kinder und sprangen ihm mit lautem Jubelgeschrei nach.

Still, still! — bat Fedor. — Seht, dort hat er sich auf das Farrenkraut gesetzt. Wie bunt seine Flügel glänzen, wie herrlich der Purpur strahlt, welcher sie einfaßt.

Und welche wundervolle Zeichnung auf seinem Gefieder! — rief ein Anderes. — Schau die bunten Augen auf demselben! Wie schön hat Gott doch das Sommervöglein geschmückt!

Der soll wohl mein seyn! rief Ryno dazwischen, und über die knieenden Kinder flog sein Hut und bedeckte den Schmetterling.